

## PARABEL UND FABEL

Die **Parabel** gehört wie die Fabel zu den Ausprägungen bildlicher Erzählrede (vgl. Sprichwort, Gleichnis, Allegorie). Auch die Parabel verfolgt den Zweck, eine im Bild veranschaulichte Erkenntnis (Bildebene) mit Hilfe eines Analogieschlusses auf die Erkenntnis selbst zu übertragen (Sinnebene). Insofern besteht zwischen **Fabel und Parabel** eine so weit gehende **Übereinstimmung**, dass eine prinzipielle Trennung gar nicht möglich ist.

Ein **Unterschied** besteht darin, dass die **Fabel** in erster Linie im Bereich von Tieren, Pflanzen, Dingen spielt. Sie muss deshalb anthropomorphisieren und die Züge ihrer Figuren "künstlich" stilisieren, während die **Parabelhandlung** Beispiel und Bild vorwiegend zwischenmenschlichen Verhältnissen entnimmt.

Die **Fabel** verlagert den Problembereich nach "außen". Sie ist schematischer im Aufbau und in der Wahl des Kodes und ist deshalb auch in der Deutung die einfachere Form. Die **Parabel** ist demgegenüber flexibler. Die Beziehungen zwischen Bild- und Sinnebene sind differenzierter und offener. Für den Leser ergeben sich oft verschiedene Dechiffrierungsmöglichkeiten. Denn während die **Fabel** als Ganzes Zug um Zug übertragen werden kann, gilt dies für die **Parabel** nur punktuell. Die Kunst der indirekten Belehrung führt hier über eine relativ selbstständige Erzählung, die ohne Erklärung, ohne ausdrücklichen Bezug, vieldeutig bleibt. Die Vielschichtigkeit des gemeinten Sinns gilt besonders für die moderne Parabel.

So führen **Kafkas** parabolische Erzählungen jedesmal in Bereiche, die durch überkommene Wahrheiten kaum erschlossen sind. Der Leser wird in seinem Selbst- und Weltverständnis nachhaltig verunsichert.

Auch in **Brechts** Parabeln wird keine positive "Lehre" vermittelt, sondern es wird auf dem Weg über das Beispiel den geläufigen Denkweisen gegenüber zum Widerspruch aufgefordert. Der Leser soll lernen, eine kritische Haltung einzunehmen, darauf kann dann die von Brecht intendierte revolutionäre Aktivierung aufbauen.

Der Unterschied zwischen Fabel und Parabel mag sich für Schüler darauf beschränken, dass für die beiden Formen verschiedene Figuren charakteristisch sind. Die Schüler werden mehr und mehr erkennen, dass die bildhafte Veranschaulichung ein Grundprinzip allen literarischen Gestaltens ist. Da die Parabel vergleicht, sind es auch hier vor allem die Bezugspunkte zwischen den verglichenen Bereichen, die sich der kritischen Reflexion der Schüler anbieten. Sie müssen davon ausgehen, dass die Parabelhandlung Demonstrationsmaterial darstellt und keine isolierte Geschichte ist, auch wenn sie das gelegentlich zu sein scheint. Die Parabel ist - wie die Fabel - ein rhetorisches Mittel des Erzählers, das das Gemeinte möglichst schlagkräftig und anschaulich zum Ausdruck bringen will. Der Autor greift deshalb zur Verkleidung durch die Parabel, weil er sich davon ein Höchstmaß an Wirkung verspricht. Besonders die modernen Parabeln (v.a. die Parabeln Franz Kafkas) sind ohne intensive Auseinandersetzung nicht zu bewältigen.

[Aus: Literaturunterricht im 9. Schuljahr, Lehrerband zum Lesebuch C9; Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1972]